

Die digitale Bibliothek Ostschweiz – geteilte Freude ist doppelte Freude



Dr. Cornel Dora

Kantonsbibliothek Vadiana
Notkerstraße 22
CH-9000 St. Gallen
Schweiz
E-Mail: Cornel.Dora@sg.ch

In der Ostschweiz mit einem Einzugsgebiet von etwas mehr als einer Million Einwohner besteht die größte digitale Bibliothek nach dem System Onleihe der Schweiz. Sie startete am 14. Mai 2008 als allererste Verbundlösung ihrer Art unter dem Namen *Digitale Bibliothek St. Gallen* und wurde Anfang 2011 zur *Digitale Bibliothek Ostschweiz* (www.dibiost.ch) ausgeweitet. Heute umfasst sie die ganze Ostschweiz mit 16 Bibliotheken in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau sowie das Fürstentum Liechtenstein. Ihr Angebot zählt rund 18.000 Medien und generiert täglich rund 200 Downloads. Nach dem Vorbild der USA sind E-Medien schnell ein fester Bestandteil des Angebots moderner öffentlicher Bibliotheken im deutschsprachigen Raum geworden.

Schlüsselwörter: Digitale Bibliothek Ostschweiz; Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen; DiViBib; Onleihe

A Digital Library for Eastern Switzerland – a Joy Shared Is a Joy Doubled

Eastern Switzerland with a bit more than one million residents has the largest digital library of the type Onleihe. It started as the first network solution of its kind under the name *Digitale Bibliothek St. Gallen* on Mai 14th 2008, but was widened to the *Digitale Bibliothek Ostschweiz* (www.dibiost.ch) at the beginning of 2011. Today it comprises the whole of eastern Switzerland with 16 libraries in the Cantons of Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Grisons, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau as well as the Principality of Liechtenstein. It offers 18,000 e-media and generates 200 downloads every day. Following American models, e-media have quickly become part of the range of products in the public libraries of the German speaking countries.

Keywords: Digital Library of Eastern Switzerland; Cantons' Library Vadiana St. Gallen; DiViBib; online lending

1 Die Idee einer Digitalen Bibliothek St. Gallen

2006 begann die ekz-Tochter DiViBib mit den Vorbereitungen zur Lancierung eines digitalen Angebots für öffentliche Bibliotheken. Geschäftsführer Holger Behrens, ein Absolvent der Universität St. Gallen, sprach in Vorträgen darüber, unter anderem am 28. Juni 2006 bei einer Veranstaltung der SBD Bibliotheksservice AG in Bern. Es sollte im deutschsprachigen Raum ein Angebot aufgebaut werden, welches dem in den USA bereits erfolgreich eingeführten System *Overdrive* entsprach, aber deutschsprachige Inhalte vermittelte. Als Vorbild wurde das Angebot der *New York Public Library* genannt.¹

Die öffentlichen Bibliotheken erfüllen wichtige Funktionen in der Gesellschaft, sie zählen jedoch nicht unbedingt zu deren innovativsten Kräften. Das ist auch durchaus sinnvoll, denn Bibliotheken als meritorische Güter werden nicht vom Markt, sondern von einem gesellschaftlichen Konsens angetrieben und getragen. Dieser reagiert verzögert auf Veränderungen. Der Wechsel auf ein neues Geschäftsfeld wie die Onleihe darf, ja muss also gut überlegt sein. Zwar geht es um Medien, doch die äussere Erscheinung des Angebots und der Verleih über das Internet unterscheiden sich wesentlich von dem, was man bis vor wenigen Jahren von Bibliotheken gewohnt war. Es gab freilich 2006 gute Argumente, nicht tatenlos zu bleiben: die erfolgreiche Einführung und Etablierung in den USA, die elektronischen Angebote in den wissenschaftlichen Bibliotheken und die Sorge, Kunden im Zug neuer technologischer Trends an kommerzielle Anbieter zu verlieren.

2 Ideales Verbundangebot

Neben der innovativen Energie des Produkts Digitale Bibliothek war in der Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen von Anfang an der Aspekt wichtig, dass die Onleihe wie die meisten elektronischen Angebote die Vernetzung und die Zusammenarbeit fördern könnte. Das war insbesondere dann möglich, wenn sie im Verbund betrieben wurde. Aus dem gemeinsamen Betrieb würden sich viele Vorteile ergeben: ein größeres Angebot, Kosteneinsparungen beim Vertrieb und eine bessere regionale Streuung. Wegleitend war zudem eine Reihe weiterer Fakten und Überlegungen:

- Die Kantonsbibliothek Vadiana ist eine Landesbibliothek und keine öffentliche Bibliothek im engeren Sinn. Der

¹ Zum Konzept des später „Onleihe“ getauften Angebots der DiViBib: Andreas Mittrowann: Die Onleihe – eine Plattform zur Ausleihe digitaler Medien. In: BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis 2011, Nr. 3, S. 362-368.

Aufbau eines Angebots von der Art der Onleihe ließ sich deshalb nur gemeinsam mit den Stadt- und Gemeindebibliotheken rechtfertigen.

- Im Kanton St. Gallen wird das Bibliothekswesen in den Gemeinden weitgehend sich selber überlassen, was zu großen Unterschieden im Betrieb und in den Angeboten geführt hat. Mit der Onleihe konnten die größeren Bibliotheken in allen Kantonsregionen gleichmäßig versorgt werden.
- Etwa gleichzeitig mit der Onleihe lancierte die Kantonsbibliothek Vadiana den Bibliotheksverbund St. Gallen-Appenzell, einen Katalogverbund auf der Basis der nur in der Schweiz, hier aber ziemlich weit verbreiteten Software *winmedio.net* der Firma Predata. Dieses und das Projekt Onleihe waren geeignet, einander gegenseitig zu verstärken und zu befruchten.
- Das St. Gallische Bibliothekswesen war im schweizerischen Vergleich eher unterentwickelt. Die Onleihe konnte positive Impulse zur Verbesserung der Angebote und des Images geben.
- Die Regierungen von Kanton und Stadt St. Gallen entwickelten in jener Zeit das Projekt der Neuen Bibliothek St. Gallen, einer großen Public Library, zu der die Kantonsbibliothek Vadiana, die St. Galler Freihandbibliothek und die Frauenbibliothek Wyborada zusammengeführt werden sollten. Die Onleihe bot die Möglichkeit, eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Kantonsbibliothek und Freihandbibliothek auf den Weg zu bringen, dadurch Zusammenarbeitskultur zu entwickeln und ein zukunftsreiches Produkt damit zu verbinden.

3 Innovation, Positionierung, Kooperation

Vor der Lancierung des Projekts musste geklärt werden, wie sich das Angebot in den USA entwickelt hatte, ob es Alternativen dazu gab und wie die Lage von anderen Bibliotheken eingeschätzt wurde. Bald zeigte sich, dass sich das Vorbildprodukt der Firma Overdrive in den Vereinigten Staaten sehr gut entwickelte und dass es auf dem europäischen Festland und zumal im deutschsprachigen Raum kein anderes Angebot gab. Es handelte sich also um ein echtes Pionierprodukt. Außerdem wurde schon bald bekannt, dass die großen Stadtbibliotheken von Hamburg, Köln, München und Würzburg die Onleihe als Pilotinstallation schon 2007 einführen wollten. Das schuf Vertrauen und bestärkte den Willen, das Projekt Onleihe voranzutreiben.

Im nächsten Schritt wurden die größeren Gemeindebibliotheken im Kanton St. Gallen, die Mittelschulbibliotheken und die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule St. Gallen eingeladen, sich am Pilot zu beteiligen. Es wurde in Aussicht gestellt, dass der Aufbau der Digitalen Bibliothek während der ersten drei Jahre aus dem kantonalen Lotteriefonds finanziert werden könne, was dazu führte, dass fast alle Bibliotheken zusagten, weil es sie ja nichts kostete. Nun konnte definitiv entschieden werden, die Onleihe als Verbundlösung einzuführen. DiViBib zeigte sich offen für diesen Weg – in Berlin war ebenfalls ein Verbund angedacht worden, eine Lö-

sung, die sich in den USA bereits bewährt hatte. St. Gallen war aber schließlich der erste Onleihe-Verbund, der startete.

4 Planung und Einführung

In der Schweiz interessierten sich neben St. Gallen die Bibliotheken von Burgdorf und Zug für die Onleihe – etwas später stieß die Kantonsbibliothek Baselland in Liestal dazu. Diese vier Bibliotheken begannen, die Einführung gemeinsam mit der SBD Bibliotheksservice AG sowie mit DiViBib zu planen. Weil die Onleihe noch am Anfang stand, war das Angebot an E-Medien noch nicht breit, was so akzeptiert werden musste. Ebenso musste darauf vertraut werden, dass die Technik rechtzeitig und fehlerfrei bereitstehen würde.

Der Lotteriefondsbeitrag in der Höhe von 150.000 Schweizer Franken wurde auf politischem Weg beschafft – es waren Beschlüsse der Regierung und des Kantonsrats notwendig. Dabei zeigte sich, dass die Politik sehr offen für diesen Einstieg der Bibliotheken in die digitale Welt war. Der Kredit wurde zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt. Nach der Bewilligung der Projektmittel durch den Kantonsrat plante eine aus den Teilnehmerbibliotheken zusammengesetzte Arbeitsgruppe die Umsetzung zusammen mit der SBD und DiViBib. Mit Hilfe des Grafikbüros TGG in St. Gallen entwickelte sie einen eigenständigen visuellen Auftritt und ein Werbekonzept mit Karten im Format A5, die bis heute verwendet werden. Dabei halfen auch Erfahrungen, welche die Pionierbibliotheken in Deutschland, insbesondere Würzburg, gemacht hatten.

Der gleichzeitige Start der Onleihe in den Schweizer Bibliotheken von Burgdorf, Zug und St. Gallen am 14. Mai 2008 wurde mit einer gemeinsamen Medienkampagne durch die SBD vorbereitet. Allerdings gab es eine unangenehme technische Panne: Das Interesse in Deutschland war so groß, dass DiViBib nicht in der Lage war, das St. Galler System, das durch die Verbundstruktur etwas komplizierter war als andere, am Stichtag zum Laufen zu bringen. Das war ärgerlich und hat wohl manche Kunden verprellt. Trotzdem: Wenig später hatten die St. Galler ihre Digitale Bibliothek und waren stolz darauf.²

Während die grafische Erscheinung und die Funktionalität der Onleihe gelobt wurden, gaben das noch kleine Angebot und die mangelhafte Kompatibilität mit Apple-Produkten Anlass zu Kritik. Erstere war zu relativieren, weil ja klar war, dass die Verhandlungen mit den Verlagen im deutschsprachigen Raum erst nach und nach geführt werden konnten. Die Verleger waren gegenüber dem Gang ins Digitale zurückhaltend eingestellt und mussten nach und nach Vertrauen gewinnen.

² Dazu mehrere kurze Beiträge in Arbido 2008, 2, S. 45-47: Anita Büttiker: Bibliotheken eröffnen Filialen im Internet; Ziga Kump: Digitale Bibliothek Burgdorf; Cornel Dora: Digitale Bibliothek St. Gallen; Heinz Morf: Die Filiale kommt doch. Außerdem Gerhard Matter: e-kbl kantonsbibliothek baselland digital. In: Arbido 2009, 3, S. 16-18; Zusammenfassend: Sara Gossweiler und Yvonne Zgraggen: Digitale virtuelle Bibliothek – ein Pilotprojekt. Berufsmaturitätsarbeit Zürich, 11. November 2008; Felix Hüppi: Die Verbreitung und Zukunft der DiViBib in der Schweiz unter Berücksichtigung der Kosten. Bachelorarbeit Chur, August 2010.

Das Apple-Problem wurde nicht von der Onleihe, sondern von der Firma Apple verursacht, die sich auch in den USA gegen andere inhaltliche Angebote abschottete. Nach wie vor müssen Apple-User damit rechnen, dass einzelne Bereiche des Onleihe-Angebots nicht genutzt werden können. Immerhin stehen inzwischen Apps zur Verfügung, die helfen.

Die Nutzung der Digitalen Bibliothek St. Gallen entsprach den Erwartungen, entwickelte sich dann aber während einiger Monate nicht stark. Dank der Medien, die ihre Medienmitteilungen gerne aufnahmen und verbreiteten, wurde das Angebot einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Über das Statistiktool war zu beobachten, wie die Berichte am Radio oder in der Presse sofort einen vorübergehenden Hype auslösten, der aber in der Regel schnell wieder verpuffte. Als nachhaltigstes Marketinginstrument entpuppte sich demgegenüber die Aktionswoche, welche die Partnerbibliotheken seit 2009 jeden Oktober durchführten. Sie bewirkte immer im Herbst einen deutlichen und nachhaltigen Anstieg der Nutzung.

2010 wurde die Digitale Bibliothek St. Gallen mit einem Innovationspreis der Staatsverwaltung ausgezeichnet wurde. Das Preisgeld von 4.000 Schweizer Franken war ein willkommener Zustupf für den Medienkredit. Die Nutzung stieg nun kontinuierlich. Trotzdem wurden die Onleihe-Bibliotheken in der Schweiz von der Szene skeptischer betrachtet als in Deutschland. Insbesondere die großen Stadtbibliotheken zweifelten daran, dass sich eine digitale Bibliothek in dieser Form durchsetzen würde. Kritisiert wurden:

- das sich nur langsam entwickelnde Mediensortiment,
- die Unmöglichkeit der simultanen Mehrfachnutzung der einzelnen Lizzenzen,
- das faktische Monopol von DiViBib.³

In diesen Punkten unterschied sich die Beurteilung gegenüber den Onleihe-Bibliotheken. Diese stellten die positiven Kräfte des Pionierangebots in den Vordergrund, das sich zunehmend als erfolgreich erwies. Das Mediensortiment wurde immer größer und besser, die simultane Mehrfachnutzung ließ sich über zusätzliche Exemplare der Medien sicherstellen. Die Firma DiViBib hatte sich das momentane Monopol redlich erarbeitet und ist über die ekz und die SBD mit dem Bibliothekswesen eng verbunden.

5 Digitale Bibliothek Ostschweiz

In der Ostschweiz begrüssten alle Kantonsbibliotheken das St. Galler Pilotprojekt. Das ließ die Idee reifen, die Digitale Bibliothek St. Gallen nach Ablauf der ersten Phase im ostschweizerischen Rahmen weiterzuführen. Die entsprechenden Verhandlungen führten zum Ziel. Inzwischen läuft die zweite Projektperiode 2011-2013 mit den Kantonsbibliotheken von Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau sowie der Liechtensteinischen Landesbibliothek als Partnern – neben einer Reihe größerer St. Gallischer Bibliotheken und dem Medienverbund der Pädagogischen Hochschule St.

Gallen. Damit entstand die größte Onleihe der Schweiz mit einem Einzugsgebiet von rund einer Million Einwohnern.

Zu den Partnerbibliotheken der Digitalen Bibliothek Ostschweiz gehören:

- Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen
- Innerrhodische Kantonsbibliothek, Appenzell
- Landesbibliothek Glarus
- Kantonsbibliothek Graubünden, Chur
- Liechtensteinische Landesbibliothek, Vaduz
- Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen
- Bibliotheken der Stadt Schaffhausen
- Kantonsbibliothek Thurgau, Frauenfeld
- Bibliothek Reburg Altstätten, SG
- Gemeindebibliothek Buchs, SG
- Volksbibliothek Gossau, SG
- Bibliotheken Rapperswil-Jona, SG
- Städtli Bibliothek Uznach, SG
- Gemeindebibliothek Uzwil, SG
- Stadtbibliothek Wil, SG
- Mediathek der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, SG

Die Zusammenarbeit der zurzeit 16 Bibliotheken erfolgt auf der Basis einer Rahmenvereinbarung. Die Geschäftsführung liegt weiterhin bei der Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen. Im Vergleich zur Onleihe in Hessen, die mit Hilfe verschiedener Arbeitsgruppen geführt wird, ist der Verbund schlank organisiert. Es zeigt sich jedoch zunehmend der Bedarf, die Zusammenarbeit stärker zu strukturieren.

Die Digitale Bibliothek Ostschweiz ist erfolgreich. Gegenüber der ersten Periode mit rund 1.000 Downloads pro Monat erhöhte sich die Nutzung auf über 3.000 – inzwischen sind es sogar 5.000, und die Tendenz zeigt weiterhin aufwärts. Die mehr als 1.000 Reservierungen monatlich zeigen, dass die Bereitstellung eines quantitativ ausreichenden Angebots eine Herausforderung geworden ist. Ende Januar 2012 umfasst dieses 17.000 Medien. Die Onleihe Hessen mit einem Einzugsgebiet von 1,2 Millionen Einwohnern, 27.100 Medien und über 15.000 monatlichen Downloads zeigt freilich, dass das Potenzial noch besser ausgeschöpft werden kann.

Was die Qualität des Mediensortiments betrifft, so hat sich dieses seit den Anfängen deutlich verbessert und tut es weiterhin. Mit Random House ist ein großer Verlag eingestiegen, und inzwischen sind auch aktuelle Bestseller im Mediashop zu finden. Die Schweizer Verlage sind im Vergleich etwas zurückhaltender (z.B. Diogenes), aber auch hier wird das Eis wohl gelegentlich brechen.

Die Digitale Bibliothek Ostschweiz hat die eingangs angeführten Erwartungen vollständig erfüllt, ja sogar übertroffen. Sie hat einen wesentlichen Beitrag zur Modernisierung des Images der öffentlichen Bibliotheken in der Ostschweiz und zu deren Positionierung als professionelle Informationsanbieter geleistet.

6 Perspektiven

Wie sehen die Perspektiven der Onleihe aus? Antworten auf diese Frage geben zum einen die Entwicklungen in den USA, andererseits lassen sie sich aus den Bedürfnissen ableiten,

³ Beispielsweise Klaus Egli im Interview mit Felix Hüppi in: Hüppi (Anm. 2), S. 80-81.

die sich in Europa zeigen. Zum Schluss seien dazu einige Thesen in den Raum gestellt:

- Die Digitalen Bibliotheken nach dem System Onleihe werden sich zu einem festen Bestandteil der Angebote moderner öffentlicher Bibliotheken im deutschsprachigen Raum entwickeln.
- Kleinere Bibliotheken werden das Angebot vermehrt im Verbund unter sich oder mit größeren Bibliotheken organisieren. Zielgröße wird ein Einzugsgebiet von 1 bis 2 Millionen Einwohnern sein.
- Die Nutzung der Digitalen Bibliothek wird weiterhin an den meisten Orten kostenlos, beziehungsweise in der Grundgebühr der Bibliotheken enthalten bleiben.
- Das Downloadmodell, das eine Parallelnutzung der Medien ausschließt, wird sich möglicherweise trotz aller Kritik halten, denn es liegt im Interesse der Verlage, ist für die Bibliotheken besser zu führen und im Endeffekt wohl günstiger als Angebote, die zwar die Parallelnutzung anbieten, dafür aber erheblich teurer sind.
- Im Bereich Popmusik wird vielleicht etwas geschehen.

- Ob weitere Anbieter auf dem Markt auftreten, ist ungewiss. Deren Angebot müsste freilich gleich gut sein wie das der Onleihe, die sich inzwischen sowohl bei den Verlagen als auch bei den Bibliotheken eine starke Position aufgebaut hat.
- Die Zusammenarbeit von Bibliotheken mit Anbietern wie Amazon ist skeptisch zu beurteilen, da diese ihre eigenen Interessen verfolgen, welche zu denjenigen der Bibliotheken teils in krassem Widerspruch stehen.
- Neben der Onleihe werden weitere Digitale Bibliotheken mit anderen Inhalten, beispielsweise Musik, Datenbanken, wissenschaftlicher Literatur oder Regionalien, zum Angebot größerer öffentlicher Bibliotheken gehören.
- Die Kataloge werden alle diese verschiedenen Angebote einer Bibliothek unter einer benutzerfreundlichen Oberfläche zusammenführen.

Mit der Einführung des Systems Onleihe haben die öffentlichen Bibliotheken in den deutschsprachigen Ländern einen wichtigen ersten Schritt in die Welt nach CD und DVD getan. Die Pioniere sind nun auf dem Weg zu Routine und Weiterentwicklung.